

Umstellung der Vorlesung „Sozialpsychologie I“ in ein Expanded Inverted Classroom & Lecture Modell

Projektverantwortliche / Projektverantwortlicher PD Dr. Jörg Hupfeld-Heinemann

Institut Institut für Psychologie (phil.-hum. Fakultät)

Projektlaufzeit FS17

Abstract

Die Bachelor-Einführungsvorlesung „Sozialpsychologie I“ sollte in Anlehnung an das Mastery Prinzip des Inverted Classroom Mastery Model (ICMM) von Handke (2013) umgestellt werden. Jede einer Präsenzveranstaltung vorangehende Lerneinheit wird mit einem Mastery-Test gekoppelt, um den Studierenden ein Feedback zu ihrem gegenwärtigen Wissensstand zu vermitteln und einen fundierten Kenntnisstand an Faktenwissen sicherzustellen, der für die in der anschliessenden Präsenzveranstaltungen angestrebten Vertiefungen, Verknüpfungen und Anwendungen notwendig ist. Ungefähr zwei Drittel der Präsenzveranstaltungen werden im Sinne des ICMM durchgeführt, das andere Drittel wird in Form von sog. Vertiefungsvorlesungen abgehalten. In beiden Formen der Unterrichtsgestaltung wird die Kenntnis grundlegender Fakten und Konzepte der Basisliteratur vorausgesetzt. Und beide Lehrformen zielen primär auf höhere Lernziele und kognitive Prozesse im Sinne der Bloomschen Lernhierarchie ab. In den ICMM-Sitzungen werden hierzu von den Studierenden durch die Lehrperson initiierte und supervidierte Lernaktivitäten durchgeführt und in den Vertiefungsvorlesungen sollen durch die Lehrperson gezielt Impulse dafür gegeben werden, die erworbenen Kenntnisse in der Auseinandersetzung der über das Basiswissen hinausgehenden präsentierten Inhalte selbst einzusetzen. Die Umstellung der Veranstaltung wird durch eine Reihe weiterer pädagogischer Massnahmen (z.B. Sicherstellung, dass die Studierenden von den veränderten Anforderungen hinreichend Kenntnis genommen haben, Optimierung der Learning Outcomes sowie der Abschlussklausur im Hinblick auf unterschiedliche qualitative Fähigkeitsniveaus gemäss der Bloomschen Lernhierarchie etc.) sowie umfassende Evaluationsmassnahmen (z.B. Classroom Assessments mittels One-Minute Paper und zusätzlich zur üblichen Veranstaltungsevaluation die Erfassung der Testangst und erlebten Selbstwirksamkeit zu Beginn und am Ende des Semesters) flankiert.

Fazit

Sehr positiv war der Umstand, dass der Buchverlag kurzfristig eine kostengünstige Möglichkeit zur Nutzung der Online-Lernumgebung MindTap anbot. Diese wurde zwar trotz sehr positiver Beurteilungen durch die Studierenden nur von vergleichsweise wenigen Studierenden wirklich intensiv genutzt. Sofern sie genutzt wurde, zeigten sich allerdings sehr starke Lerneffekte. Grundsätzlich gut gelungen ist auch die konsequente Ausrichtung der gesamten Lehrveranstaltung (Veranstaltungsbeschreibung, Übungen, Lernziele, Mastery-Level Tests und Abschlussklausur) an der Bloomschen Lernzielhierarchie, an der sich im Übrigen auch die Lernaktivitäten in der Online-Lernumgebung MindTap orientieren. Erfolgreich gelungen sind auch viele der konkreten Umsetzungen von Angeboten zum aktiven Lernen in den Präsenzveranstaltungen und es konnten wichtige Erfahrungen gesammelt werden, welche Arten von Lernaktivitäten bei einer so grossen Teilnehmerzahl nicht durchführbar sind. Sehr gut gelungen ist ferner die konkrete Umsetzung der Mastery-Level Tests in ILIAS mit gezielten Erinnerungsmails zur Durchführung und sehr übersichtlichen Leistungsrückmeldungen. Die in diesem Zusammenhang generierten 165 Test- und Übungsfragen können ebenso wie der Space-Race Test auch in folgenden Semestern erneut eingesetzt werden. Insgesamt kann das Projekt aber nicht nur im Hinblick auf die praktische Umsetzung der verschiedenen Massnahmen als gelungen gewertet werden, sondern auch hinsichtlich des hiermit erzielten Lernerfolgs. Unter Berücksichtigung des grundlegenden Kohorteneffekts im Vergleich zum FS2016 und der insgesamt schwierigeren Abschlussprüfung aufgrund des systematischeren Einbezugs höherer Kompetenzebenen gibt es deutliche Hinweise im Hinblick auf verbesserte und offenbar auch nachhaltigere Lernleistungen der Teilnehmenden. Ferner zeigen die hier nicht näher berichteten qualitativen Befunde zu den vielen Kommentaren der Studierenden in den wöchentlichen One-Minute Papern sowie bei der gezielten Abschlussbefragung in der letzten Präsenzveranstaltung sehr deutlich, dass nicht wenige Studierende sowohl die für die Vorbereitung der Präsenzveranstaltung angebotenen Lernhilfen (MindTap und Mastery-Level Tests) als auch die praktischen Übungen und Lerntipps in den Präsenzveranstaltungen sehr geschätzt haben.

Grundlegend problematisch war jedoch die im Durchschnitt geringe Bereitschaft eines recht grossen Teils der Studierenden zum kontinuierlichen Lernen im Semesterverlauf und insbesondere zur systematischen Vorbereitung auf die Präsenzveranstaltungen. Das Ausmass und die Stabilität dieser Problematik erwiesen sich als unerwartet hoch. Hierdurch wurde die Planung und Durchführung *vertiefender* Übungen in den Flipped-Classroom-Sitzungen für Verständnisschwierigkeiten, die nicht nur auf Unkenntnis der Buchinhalte beruhen, extrem schwierig. Dass Lernen grundsätzlich ein aktiver Prozess und der tatsächliche Lernerfolg primär auf eigenen, aktiven Bemühungen beruht, bei denen nicht der Dozent sondern der Studierende der Hauptagent sein muss, scheint leider vielen Studierenden nicht hinreichend klar gewesen zu sein. Hierbei dürfte es sich in vielen Fällen nicht primär um ein Wissensdefizit handeln. Die relevanten Informationen zum Veranstaltungsaufbau, den Anforderungen sowie zum Nutzen des aktiven Lernens wurden den Teilnehmenden zu Beginn der Veranstaltung gegeben und deren Kenntnis wurde von allen explizit bestätigt. Parallel besuchte der grösste Teil der Teilnehmenden (ca. 90%) auch die Vorlesung zum Thema „Lernen und Gedächtnis“, in der Lernstrategien und Lerntechniken und deren Wirkmechanismen die zentralen Veranstaltungsinhalte darstellten. Ferner wurde im Semesterverlauf der VL „Sozialpsychologie I“ kontinuierlich versucht, durch die Anwendung aktiver Lernstrategien und die hierbei durchwegs drastisch gesteigerten Lösungsquoten, die positiven Effekte aktiven Lernens direkt erfahrbar zu machen. Das Problem scheint eher darin zu liegen, dass all dieses Wissen viel zu wenig auf die eigene konkrete Lernsituation und das selbstgesteuerte Lernen in Phase 1 sowie zur eigenständigen Nachbereitung und weiteren Vertiefung im Semesterverlauf übertragen wurde. In vielen Fällen mag das Problem primär auf einer mehr oder minder ausgeprägten Prokrastinationsneigung beruhen, die neben Prüfungsangst viele weitere Ursachen haben kann (vgl. Park

& Sperling, 2012; Steel & Klingsiek, 2016). Unabhängig von den durchaus variierenden Motiven scheint es sich bei der Prokrastinationsneigung leider um eine recht stabile Gewohnheit zu handeln (siehe auch Gustavson & Miyake, 2017). In anderen Fällen dürfte die Ursache eher darin liegen, dass falsch gelernt wurde. Gründe hierfür sind einerseits weit verbreitete falsche Vorstellungen über die Funktionsweisen und Basisprozesse des eigenen Lernens und Erinnerns sowie hierauf basierend die Nutzung inadäquater Lernstrategien (vgl. Bjork et al., 2013). So sind beispielsweise die mit Abstand beliebtesten von Studierenden tatsächlich genutzten Lerntechniken (Rereading & Highlighting/ Underlining) ohne zusätzliche vertiefende Lernaktivitäten nachweislich ineffektiv (vgl. Dunolsky et al., 2013). All diese Gewohnheiten und Überzeugungen lassen sich kaum in nur einer Veranstaltung verändern.

Die zentralen Schlussfolgerungen lauten für die Projektleitung wie folgt:

(a) Für eine vollständige Umstellung der Vorlesung „Sozialpsychologie I“ auf das Flipped-Classroom Modell fehlen leider zu vielen Teilnehmenden die notwendigen Voraussetzungen. Die in dieser Vorlesung durchgeführten Flipped-Classroom-Sitzungen zeigten zwar durchaus Effekte. Die Auswahl wirklich relevanter Verständnisprobleme und die Planung und Durchführung vertiefender Übungen gestalten sich für die Dozierenden unter diesen Voraussetzungen als extrem schwierig. In der gegenwärtigen Situation bleiben zudem die maximal erreichbaren, über klassische Vorlesungen hinausgehenden Lerneffekte prinzipiell begrenzt (vgl. Gross et al., 2015). Diesen begrenzten Lerneffekten steht aber zugleich ein erhebliches Frustrationspotenzial bei den Teilnehmenden und bei den sehr viel zusätzliche Arbeit investierenden Dozierenden gegenüber.

(b) Im Hinblick auf die Gestaltung des Curriculums wäre es langfristig wünschenswert, wenn auch bereits in anderen Veranstaltungen der ersten beiden Semestern die Prinzipien des aktiven Lernens nicht nur – wie bereits geschehen – als eigenständiges Fachthema eingeführt, sondern zugleich auch von den Studierenden immer wieder praktisch eingeübt würden. Dies impliziert keinesfalls eine zwingende Umstellung der Präsenzveranstaltungen in das Flipped-Classroom Format (vgl. DeLozier & Rhodes, 2016; Jensen et al., 2015). Gemäss der hier berichteten Befunde und vieler weiterer Forschungsergebnisse wäre es vermutlich sogar am sinnvollsten, sich unabhängig von den jeweiligen Lehrinhalten (vorerst) primär auf die studentischen Lernaktivitäten zur individuellen Erarbeitung des Stoffs statt auf eine allzu starke Veränderung der Präsenzveranstaltungen zu fokussieren (siehe auch Punkt d). In dieser Lernphase zeigen sich die grössten Effekte im Hinblick auf die Abschlussleistungen. Zudem scheinen sich hier durchgeführte Lernaktivitäten deutlich günstiger auf die bei nicht wenigen Studierenden bestehenden Prüfungsängste auszuwirken.

(c) Für die zukünftigen Durchführungen der VL „Sozialpsychologie I“ ist geplant, weiterhin auch in die Präsenzveranstaltungen gezielt Übungen zum aktiven Lernen zu integrieren, jedoch zugleich den Vorlesungsanteil wieder deutlich zu erhöhen. Hierdurch eröffnen sich viele Möglichkeiten, über die Klärung echter Verständnisprobleme und die praktische Einübung aktiver Lerntechniken hinausgehend auch wieder mehr übergreifende Zusammenhänge zu erläutern, zu demonstrieren wie spannend Forschung sein kann, konkrete Anwendungsmöglichkeiten aufzuzeigen und ganz generell das Interesse am Fach zu verstärken. Auch wenn viele der so präsentierten einzelnen Fakten aufgrund der primär passiven Rezeption längerfristig vermutlich nicht erinnert werden, befriedigt dieses Vorgehen nicht nur deutlich stärker (durchaus berechnete) studentische Bedürfnisse. Auch der hieraus erwachsende generelle Motivationseffekt ist nicht zu unterschätzen (vgl. Brakke & Houska, 2015; Gurung, 2017; Miller et al., 2011). Für die vom Antragsteller durchgeführten Proseminare und Seminare, die bereits seit einigen Jahren mit Erfolg nach dem Flipped-Classroom Modell aufgebaut sind, sind keine Veränderungen geplant.

(d) In zukünftigen Durchführungen sollen in Zusammenarbeit mit der Hochschuldidaktik Materialien und Lernangebote für die individuellen Lernaktivitäten (Phase 1) optimiert und ggf. ergänzt werden. Diese

Massnahmen müssten nach den vorliegenden Erfahrungen unbedingt durch zusätzliche Anreizsysteme für den tatsächlichen Gebrauch der Lernangebote flankiert werden. Da zur systematischen Planung und Umsetzung dieser Massnahmen leider keine personellen Mittel zur Verfügung stehen, soll hierzu ein weiterer FIL-Antrag gestellt werden. Die erarbeiteten Ideen, Ansätze und Materialien sollen in der VL „Sozialpsychologie I“ im FS2018 oder spätestens im FS2019 als erneutes Modellprojekt erprobt und evaluiert werden. Der Vergleich mit den im FS2017 gewonnenen Daten bieten hierbei eine optimale Grundlage zur Abschätzung des Erfolgs der vorgenommenen Veränderungen. Empirisch bewährte Massnahmen können anschliessend auch in anderen Veranstaltungen eingesetzt bzw. mit überschaubarem Aufwand gezielt angepasst werden.

(e) Beibehalten und optimiert werden soll auch in weiteren Durchführungen der VL „Sozialpsychologie“ sowie in anderen Veranstaltungen des Antragstellers die Erfassung verschiedener subjektiver Erfolgs- und Prozessvariablen (Prüfungsangst, Lern- & Arbeitsmotivation etc.). Zu erwägen wäre zudem, ob diese Masse nicht obligatorisch zu Beginn und am Ende von (zumindest ausgewählten) Lehrveranstaltungen der Universität Bern erhoben werden sollten.

(f) Die üblichen Veranstaltungsevaluationen am Semesterende durch Selbstauskunft der Studierenden sind sicherlich ein nützlicher Indikator für die Kundenzufriedenheit. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen aber in Übereinstimmung mit anderen Befunden (vgl. Stroebe, 2016, 2017), dass sie kein geeigneter Gradmesser für die Qualität der Lehre im Hinblick tatsächliche Lernerfolge sind. Die alleinige Ausrichtung an der Zufriedenheit der Studierenden birgt deutliche Gefahren. Es wäre daher dringend geboten, den bislang zur Lehrevaluation eingesetzten Verfahren viel systematischer und möglichst ebenso verpflichtend verschiedene „objektive“ Erfolgsindikatoren zur Seite zu stellen (Vorher-Nachher-Messungen; wiederholte Testungen in späteren Semestern zur gezielten Überprüfung der Nachhaltigkeit der Lernerfolge etc.).

Eine Projektvorstellung im Rahmen des FERDALL Brown-Bag Lunch und Kolloquium Meetings im Dezember 2017 ist geplant.